

Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

So beginnt Maria ihr Magnificat - *ihren Lobgesang* - bei ihrer Verwandten Elisabeth.

Wie Maria wollen wir Gott preisen und **Jesus** ins Zentrum unseres Gebets stellen.

Jesus, der uns immer begleitet und uns nie allein lässt.

Ihm vertrauen wir unsere Sorgen und unsere Hoffnungen an.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.

Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

So spricht Maria und zeigt keinerlei Zweifel an der Liebe Gottes.

Gott, Du, die Mitte. In Dir allein finden wir Ruhe. In Dir allein finden wir Halt.

Du rufst uns zu Dir. Wir wollen uns auf den Weg machen, ausgerichtet auf Dich und loslassen was uns festhält,

Wir wollen frei werden, auf Dich zugehen, unsere Mitte. In Dir allein finden wir Ruhe. In Dir allein finden wir Halt.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube, dass ich nie allein bin. Gott ist bei mir. Er ist mein Vater. Er hat alles gemacht. Auch mich.

Ich glaube, dass Gott diese Welt in seinen Händen hält. Er hat seinen Sohn Jesus Christus auf die Erde gesandt.

Er wurde ans Kreuz geschlagen, um uns von aller Schuld zu erlösen.

Er durchschritt das Reich der Toten und ist wahrhaft auferstanden.

Er ist unser Bruder und Herr.

Ich glaube, dass ich auch unter den Menschen nicht allein bin. Um mich besteht die große Gemeinschaft der Kirche.

Es sind Menschen, die Gott liebt.

Sie leben nicht nur in einem Volk, sie sind überall - in allen Ländern der Welt, in allen Erdteilen und unter den Menschen aller Rassen. Ich gehöre dazu.

Ich glaube, dass alle ganz eng zusammengehören, obwohl uns vieles trennt.

Ich glaube, dass alle, die den Geist der Liebe empfangen haben, auf der ganzen Welt eins sind, weil Christus sie zusammenhält.

Ich glaube, dass ich niemals so weit von Gott weglaufen kann, dass es nicht einen Rückweg gäbe. Dass ich mich niemals so schrecklich in die Irre verlieren kann, dass Gott mich nicht wieder zu sich holen wollte.

Ich glaube, dass Gott für mich das Leben will und nicht den Tod, die Freude und nicht die Traurigkeit und dass er bei mir ist heute und bis in alle Ewigkeit. Amen

1. Gesätz - HOFFNUNG

Guter Gott, in Zeiten der Sorge um unsere Gesundheit bist Du unsere **Hoffnung**.

In Zeiten bedrohlich klingender Medienberichte bist Du unsere **Zuversicht**.

In Zeiten der Pandemie bist Du unsere **Stärke**.

Wir bitten Dich um Gesundheit für uns und unsere Familien

um die Erfahrung, dass uns Solidarität und Zusammenhalt stark machen

um Hoffnung und Zuversicht in Krisenzeiten

um den Glauben, dass Du auch in schwierigen Tagen bei uns bist

um die Liebe, die uns mit den Menschen weltweit verbindet

und um das unendliche Vertrauen, dass Du ein Gott des Lebens bist. Amen.

2. Gesetz - DANKBARKEIT

Eines Tages begab sich das Leben auf die Wanderschaft durch die Welt. Es ging und ging, bis es zu einem Menschen kam. Der hatte so geschwollene Glieder, dass er sich kaum rühren konnte.

“Wer bist du?” fragte der Mann. **“Ich bin das Leben.”**

“Wenn du das Leben bist, kannst du mich vielleicht gesund machen”, sprach der Kranke.

“Ich will dich heilen”, sagte das Leben, **“aber du wirst mich und deine Krankheit bald vergessen.”**

“Wie könnte ich euch vergessen!” rief der Mann aus.

“Gut. Ich will in sieben Jahren wieder kommen, dann werden wir ja sehen”, meinte das Leben. Und es bestreute den Kranken mit Staub, den es vom Wege genommen hatte. Kaum war das geschehen, war der Mann gesund.

Dann zog das Leben weiter und kam zu einem Leprakranken.

“Wer bist du?” fragte der Mann. **“Ich bin das Leben.”**

“Das Leben?” sagte der Kranke. **“Da könntest du mich ja gesund machen.”**

“Das könnte ich”, erwiderte das Leben, **“aber du wirst mich und deine Krankheit bald vergessen.”**

“Ich vergesse euch bestimmt nicht!” versprach der Kranke.

“Nun, ich will in sieben Jahren wieder kommen, dann werden wir ja sehen”, sprach das Leben. Es bestreute auch diesen Mann mit Staub vom Wege und der Kranke ward sogleich gesund.

Wieder begab sich das Leben auf die Wanderschaft. Nach vielen Tagen kam es schliesslich zu einem Blinden.

“Wer bist du?” fragte der Blinde. **“Das Leben.”**

“Ach, das Leben!” rief der Blinde erfreut. **“Ich bitte dich, gib mir mein Augenlicht wieder!”**

„Das will ich tun, aber du wirst mich und deine Blindheit bald vergessen.“

“Ich werde euch bestimmt nicht vergessen”, versprach der Blinde.

“Nun gut, ich will in sieben Jahren wieder kommen, dann werden wir ja sehen”, sagte das Leben, bestreute den Blinden mit Staub vom Wege und der Mann konnte wieder sehen.

Als sieben Jahre vergangen waren, zog das Leben wieder in die Welt.

Es verwandelte sich in einen Blinden und ging zuerst zu dem Menschen, dem es das Augenlicht wieder gegeben hatte. **“Bitte, lass mich bei dir übernachten”,** bat das Leben.

“Was fällt dir ein?” schrie der Mann es an. **“Scher dich weg! Das fehlte mir gerade noch, dass sich hier jeder Krüppel breit macht.”**

„Siehst du”, sagte das Leben, **“vor sieben Jahren warst du blind. Damals habe ich dich geheilt. Und du versprachst, deine Blindheit und mich niemals zu vergessen.”**

Darauf nahm das Leben ein wenig Staub vom Wege und streute ihn auf die Spur dieses undankbaren Menschen. Von Stund an wurde er wieder blind.

Dann ging das Leben weiter, und es gelangte zu dem Menschen, den es vor sieben Jahren von der Lepra geheilt hatte.

Das Leben verwandelte sich in einen Leprakranken und bat um Obdach.

“Pack dich!” schrie der Mann das Leben an. **“Du wirst mich noch anstecken!”**

“Siehst du”, sagte das Leben, **“vor sieben Jahren habe ich dich von der Leprakrankheit geheilt. Damals hast du versprochen, mich und deine Krankheit niemals zu vergessen.”** Darauf nahm das Leben ein wenig Staub vom Wege und streute ihn auf die Spur des Mannes.

Im selben Moment wurde der Mann wieder von der Leprakrankheit befallen.

Schliesslich verwandelte sich das Leben in einen Menschen, dessen Glieder so geschwollen waren, dass er sich kaum rühren konnte.

So besuchte es jenen Mann, den es vor sieben Jahren zuerst geheilt hatte.

“Könnte ich bei dir übernachten?” fragte ihn das Leben.

“Gern, komm nur weiter”, lud der Mann das Leben ein. **“Setz dich, du Armer, ich will dir etwas zu essen machen. Ich weiss recht gut, wie dir zumute ist. Einst hatte ich ebensolche geschwollenen Glieder. Gerade ist es sieben Jahre her, als das Leben hier vorüber kam und mich gesund machte. Damals sagte es, dass es nach sieben Jahren wieder kommen wolle. Warte hier, bis es kommt. Vielleicht wird es auch dir helfen.”**

“Ich bin das Leben”, sagte das Leben nun.

“Du bist der einzige von allen, der weder mich noch seine Krankheit vergessen hat. Deshalb sollst du auch für immer gesund bleiben.”

Als es sich dann von dem guten Menschen verabschiedet hatte, sagte es noch: **“Ständig wandelt sich das Leben. Oft wird aus Glück Unglück. Not verwandelt sich in Reichtum und Liebe kann in Hass umschlagen. Kein Mensch sollte das jemals vergessen.”**

3. Gesätz - VERGEBUNG

Ein Vater und sein Sohn lebten friedlich und in völliger Eintracht.

Sie lebten von dem Ertrag ihrer Felder und Herden. Sie arbeiteten miteinander und teilten gerecht, was sie ernteten.

Doch ein kleines Missverständnis änderte alles und plötzlich entstand eine immer größer werdende Kluft zwischen ihnen, bis es zu einem heftigen Streit kam.

Fortan mieden sie jeglichen Kontakt und keiner sprach mehr ein Wort mit dem anderen.

Eines Tages klopfte jemand an der Tür des Sohnes.

Es war ein Mann, der Arbeit suchte: “Kann ich vielleicht einige Reparaturen bei ihnen durchführen?”

“Ich hätte schon Arbeit für dich”, antwortete der Sohn.

“Dort, auf der anderen Seite des Baches steht das Haus meines Vaters. Vor einiger Zeit hat er mich schwer beleidigt. Ich will ihm beweisen, dass ich auch ohne ihn leben kann.”

“Hinter meinem Grundstück steht eine alte Ruine und davor findest du einen großen Haufen Steine. Damit sollst du eine 2 Meter hohe Mauer vor meinem Haus errichten. So bin ich sicher, dass ich meinen Vater nicht mehr sehen werde.”

“Ich habe verstanden“, antwortete der Mann.

Dann ging der Sohn für eine Woche auf Reise. Als er wieder nach Hause kam, war der Mann mit seiner Arbeit fertig.

Aber welch eine Überraschung für den Sohn! Denn statt einer Mauer hatte der Mann eine schöne Brücke gebaut.

Da kam auch schon der Vater aus seinem Haus, lief über die Brücke und nahm seinen Sohn in die Arme.

“Was du da getan hast, ist einfach wunderbar! Eine Brücke bauen lassen, wo ich dich doch schwer beleidigt hatte! Ich bin stolz auf dich und bitte dich um Verzeihung.”

Während Vater und Sohn Versöhnung feierten, räumte der Mann sein Werkzeug auf und schickte sich an, weiter zu ziehen.

“Nein, bleib doch bei uns, denn hier ist Arbeit für dich“, sagten sie ihm.

Der Mann aber antwortete:

“Gerne würde ich bei euch bleiben, aber ich habe noch anderswo viele Brücken zu bauen ...”

Vom Friedensnobelpreisträger Mahatma Gandhi ist das Zitat überliefert

Der Schwache kann nicht verzeihen.

Verzeihen ist eine Eigenschaft des Starken“

4. Gesätz - FRIEDEN

Frieden hinterlasse ich euch, meinen **Frieden** gebe ich euch;
nicht einen **Frieden**, wie die **Welt** ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich **nicht** und verzage **nicht**.

So kann es im Johannes-Evangelium nachgelesen werden.

Hören wir nun dazu ein paar Worte des chinesischen Philosophen Laotse:

Damit es Frieden in der Welt gibt, müssen die Völker in Frieden leben.

Damit es Frieden zwischen den Völkern gibt, dürfen sich die Städte nicht gegeneinander erheben.

Damit es Frieden in den Städten gibt, müssen sich die Nachbarn verstehen.

Damit es Frieden zwischen den Nachbarn gibt, muss im eigenen Haus Frieden herrschen.

Damit im Haus Frieden herrscht, muss man ihn im eigenen Herzen finden.

5. Gesätz - LIEBE

Eines Nachts hatte ich einen Traum: Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.

Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten Bilder aus meinem Leben.

Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand, meine eigenen und die meines Herrn.

Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück.

Ich erschrak, als ich entdeckte, dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war.

Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.

Besorgt fragte ich den Herrn:

Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, hast du mir versprochen, auf allen Wegen bei mir zu sein.

Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens nur eine Spur im Sand zu sehen ist.

Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?

Da antwortete er:

**Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.**

*Guter Gott, wenn wir nun auseinander gehen,
begleite uns mit Deinem Segen, den wir so dringend brauchen.
Schenke uns stets die Gegenwart Deines Sohnes Jesus,
der als Rose aus einer zarten Wurzel entsprungen ist
und uns im kalten Winter unseres Seins blühendes Leben bringt.
Lass uns durch das Wirken des Heiligen Geistes
ohne Angst durchs Leben gehen und alle Gefahren meistern.
Das gewähre uns der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der heilige Geist.*